

der Roten Armee widerspiegeln, wobei mehr Wert auf den Inhalt als auf die Form gelegt ist.

Es muß erwähnt werden, daß an der letzten „Achrr“-Ausstellung eine Reihe alter Maler der verschiedensten Richtungen teilnahm, beispielsweise J. Malikow („Pique-Bube“) mit seinem großen, malerisch-ausdrucksvollen Stilleben „Moskauer Eßwaren“, B. Kustodiew („Leben der Kunst“) mit einem „Feuerwerk auf der Nawa“, K. Juon („Bund russischer Künstler“) mit seinen „Marsianern“ u. a. m.

Letzthin wurde eine Ausstellung von einer Gruppe junger Künstler „Ost“ („Gesellschaft der Kunstmalers“) veranstaltet. Während an den obengenannten Gruppen („Achrr“ teilweise nicht ausgeschlossen) hauptsächlich Vorkriegskünstler teilnahmen, so muß „Ost“ als durchaus moderne Gruppierung betrachtet werden. Die Gruppe „Ost“ besteht aus einer kleinen Anzahl sehr junger Maler, die unlängst erst „Wchutemas“ („Höhere Künstlerische Werkstätten in Moskau“) beendet haben und die erst zum zweiten Male mit ihrer Ausstellung auftreten. In den Jahren der Revolution aufgewachsen, haben sie eben erst auf der Schulbank alle Etappen des Futurismus, Kubismus und Suprematismus durchgemacht; nach ernstringendem, formalen Suchen (mit ihren Lehrern P. Kotschalowski, J. Maschkow, Malewitsch u. a.), sind sie jetzt von den vorübergehenden „ismen“ zu einem Realismus, der von reichen Erfahrungen der künstlerischen Kultur befruchtet ist, von Gegenstandslosigkeit zur Widerspiegelung der zeitgemäßen Wirklichkeit gelangt.

Trotz der verhältnismäßig kleinen Anzahl der Exponate und Teilnehmer, zeigte die diesjährige „Ost“-Ausstellung klar und deutlich das künstlerische Gesicht dieser Gruppe. Zu den charakteristischen Grundzügen der Gruppe „Ost“ gehören neben hoher Kultur der malerischen Form ihr instinktives Bedürfnis des großen Stils und das unleugbare Pathos bei der Wiedergabe der gegenwärtigen Wirklichkeit. Dies empfindet man besonders stark bei den bedeutendsten „Ost“-Malern, zu denen P. Williams, A. Deineka und S. Lutschischkin gehören. Von den Arbeiten des noch ganz jungen Malers P. Williams muß die „Komposition“ erwähnt werden, in welcher die allegorische Darstellung der Revolution gegeben ist.

Durch gleiches Erstreben eines monumentalen Stils zeichnen sich auch die Arbeiten eines anderen „Ost“-Malers, A. Deineka, aus. Er zeigt als Darsteller des Arbeiterlebens eine interessante Fähigkeit der Verallgemeinerung seiner Typen und des Themas. In Verbindung damit löst der Künstler eine Reihe interessanter koloristischer Aufgaben, wozu er von einer originellen Synthese der Methoden bunter Malerei und strenger Graphik Gebrauch macht.

Am deutlichsten offenbart sich das künstlerische Gesicht der „Ost“-Gruppe in dem Schaffen des sehr jungen Malers S. Lutschischkin; besonders interessant ist sein Werk „Arbeit“, wo eine kleine revolutionäre Truppe, die mit Fahnen und Orchester marschiert, dargestellt ist. Das kleine Gemälde Lutschischkins ist durch eine ganz eigenartige Darstellungsweise bemerkenswert: die schlanken, gespannten Figuren bilden festgeschlossene Reihen, die idealisierten Gesichter der Marschierenden sind sehr streng ausgeführt, in ihren Beinen fühlt man den mächtigen, festen Schritt; das ganze Orchester ist durch fünf gleiche Trompeter dargestellt, ihnen voran geht der Fahnenträger, vor ihm ein kleiner Pionier mit einer Trommel. So erhält das Thema bei Lutschischkin einen vielbedeutenden Ausdruck, der sich als besonders symptomatisch für unsere Zeit erweist.

## Gespräch mit Klemperer.

Anlässlich Generalmusikdirektor Otto Klemperers letzten Aufenthalts in Berlin, wo er die VIII. Bruckner- und die IX. Mahler-Symphonie dirigierte, nahm die Redaktion des „Neuen Rußland“ Gelegenheit, ihn über seine Eindrücke und Erlebnisse in Rußland und seine Pläne für die nächste Zukunft zu befragen. Aus dem Gespräche seien hier die wichtigsten Gedankengänge wiederholt:

„Meine Pläne für die nächste Zukunft in bezug auf Sowjetrußland,“ meinte Prof. Klemperer, „sind eine dreiwöchentliche Reise nach Leningrad und Moskau Ende November, wo ich in Leningrad vier Konzerte und in Moskau zwei Konzerte dirigieren werde.“

Otto Klemperer bedauerte ausdrücklich und mehrmals, daß diese Reise nur von kurzer Dauer sein könne, da ihn schon ältere Verträge für die zweite Januarwoche nach New-York verpflichten. Das Programm der Konzerte in Leningrad und Moskau setzt sich hauptsächlich aus klassischen Stücken zusammen, die in Rußland noch immer am liebsten gehört werden. Auf eine Zwischenfrage, warum in Rußland eigentlich so wenig Bruckner und Mahler, die doch die wahren Heroen und Repräsentanten unserer Epoche seien, gespielt würden, meinte dieser wahrhaft vorbildliche Interpret der beiden Meister, daß Bruckner und Mahler den Russen bisher nicht eigentlich nahe gebracht wurden. Die Gründe sind z. T. technischer Natur, so z. B., daß das Orchester in Moskau wenig Zeit für Konzertproben habe, da es täglich abends in der Oper beschäftigt sei und für Aufführungen in Moskau nur der Sonntagnachmittag in Betracht käme. Ferner biete die Länge Brucknerscher und Mahlerscher Symphonien den für diese Musikgattung ungewohnten Russen tausendmal mehr Schwierigkeiten als für den in jahrelanger müh-